

Ein großes Geschenk

Musik aus sechs Jahrhunderten trug das Calmus Ensemble zum Abschluss der Festwoche klassischer Musik in Oppenau in vollendeter Weise vor.

VON KURT BAYER

Oppenau. Das Calmus Ensemble aus Leipzig gestaltete das Abschlusskonzert der Festwoche klassischer Musik in Oppenau so schön und gehaltvoll, dass die Musik vom ersten Klang an in ungewöhnlich existentieller Weise ansprach und berührte. Thomas Strauß, der Leiter der Festwoche, hat dem Publikum mit diesem Engagement ein großes Geschenk gemacht.

Die Titel des Programms verbanden sich unter der Überschrift „Hingabe“ zu einer musikalischen Messe. Sie begann mit der Motette „Christus factus est“ von Anton Bruckner, die sehr zart einsetzt, sich nach und nach intensiviert und sich dann wieder ins Geheimnisvolle verliert. Bruckner deutet in dieser Musik den Text aus dem Philipperbrief des Apostels Paulus, in dem es kurz zusammengefasst heißt: Christus ist gehorsam geworden bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott erhöht und gab ihm einen Namen über allen Namen. Das Ensemble sang die Motette dem Altar zugewandt.

Diese Geste und diese Musik am Anfang war ein deutlicher Hinweis auf das Konzert-Thema und auf seine doppelte Bedeutung: Hinwendung zu christlichen Werten und den oft verborgen wirkenden Kräften und Mächten in der Welt und ein sich Hineinversetzen, keine Mühe scheuend, in die hohe, von Menschen geschaffene Kunst der Musik.

Elisabeth Mücksch (Sopran), Maria Kalmbach (Alt), Friedrich Bracks (Tenor), Jo-



In der Oppenauer Kirche bot das Calmus Ensemble eine musikalische Messe.

Foto: privat

nathan Saretz (Bariton) und Michael B. Gernet (Bass) wandten sich im Verlauf des Konzertes sehr unterschiedlichen Musikstilen zu und trugen sie dem Publikum in vollendeter Weise vor. Sie durchschritten dabei die Stilepochen von sechs Jahrhunderten. Der Bogen reichte vom 14. Jahrhundert (Guillaume de Machaut) über Renaissance und Barock (Orlando di Lasso, Henry Purcell) bis zur Gegenwart, von bekannten Komponisten wie Palestrina und J. S. Bach (Motette „Jesu meine Freude“) und weniger bekannten wie George Whitefield Chadwick, Emanuel Vogt, Wilhelm Weismann, Richards Dubra, Karl Jenkins und Ola Gjeilo. Auch ein Pop-Titel fehlte nicht: Leonhard Cohens „Hallelujah“, arrangiert von Juan Garcia.

Durch den roten Faden „Messe“ miteinander verbunden, führte die Vielfalt nicht zum Auseinanderbrechen. Der Zusammenhalt entstand jedoch auch maßgeblich durch die hervorragende Interpretationskunst, mit der sie dem Publikum vorgetragen wurde. Die Homogenität und der Tonumfang der Stimmen, die Präzision, mit der die Einsätze und die dynamischen Entwicklungen gestaltet wurden, die Lockerheit, die schwierigsten Passagen auszuführen, und die Hingabe, mit der musiziert wurde, nahmen die Hörer in die Mitte der Kompositionen hinein.

Das begeisterte Publikum in der Oppenauer Pfarrkirche erhielt zwei Zugaben und das Konzert klang sehr wohltuend aus mit dem „Nachtlied“ von Max Reger.